**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 57 (1931)
**Heft:** 22

**Illustration:** [s.n.]
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Mein Regenschirm

Der Regenschirm, um den es sich hier handelt, war mein Eigentum. Ich hatte ihn von meiner Frau zum Geburtstag geschenkt erhalten. Es war ein kostbarer Schirm. Die gebogene Krücke zierte ein Hundekopf. Das Halsband, des aus reinem Elfenbein geschnitzten Kopfes, war aus Silber. Es trug die Buchstaben W. B. eingraviert. Diese Kostbarkeit wurde mir eines Tages in einem Kaffeehaus gestohlen. Ich hatte mich in Lektüre vertieft und war es daher kein Wunder, daß ich alles um mich her vergaß. Als ich meinen Schirm aus dem Ständer nehmen wollte, war er verschwunden, er war geklaut. Trotzdem ich einen Riesenkrach mit dem Ober, dem Geschäftsführer und dem Büffetfräulein machte, kam der Schirm nicht wieder zu mir zurück.

Einige Wochen später besuchte ich ein Pferderennen. Als ich mich in meiner Nachbarschaft ein wenig umsah, bemerkte ich zu meiner größten Freude meinen Regenschirm, der leise pendelnd, mit der Krücke am Zaun hängt. Ein Irrtum war ausgeschlossen. Der schmale Silberstreifen und der hellglänzende Hundekopf zeigten mir zu deutlich, daß ich hier meinem Eigentum gegenüberstand. Ich fragte einen Herrn, der daneben stand:

„Verzeihen Sie! Ist der Schirm Ihr Eigentum?"

„Nein."

„Wissen Sie, wem er gehört?"

„Ich glaube dem Herrn, der neben mir stand. Er scheint wohl zum Totalisator gegangen zu sein."

In demselben Augenblick kehrte der Bezeichnete zurück.

„Der Schirm gehört wohl Ihnen, mein Herr?"

„Auuuusgeschlossen."

Auch die anderen Zuschauer bekundeten gar kein Interesse für meinen Schirm.

Ich nahm meinen Schirm, liebkoste ihn einen Augenblick und schlenderte mit ihm davon.

Ich hatte gerade in dem Erfrischungsraum Platz genommen und einen Drink bestellt, als mich jemand leicht auf die Schulter tippte. Es war ein Kriminalbeamter. Seine Stimme dämpfend, sagte er:

„Sie haben sich eines Schirmes bemächtigt, der nicht Ihr Eigentum ist. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich des Diebstahls schuldig machen, wenn Sie den Gegenstand nicht augenblicklich in dem Fundbüro des Rennclubs abgeben."

„Ach was Fundbüro," fuhr ich auf. „Es war doch mein Schirm, den ich fand. Sehen Sie, hier stehen die Buchstaben W. B. eingraviert. Dieser W. B. bin ich."

„Das kann jeder behaupten. Liefern Sie nur ruhig den Schirm im Fundbüro ab. Ich will dann von einer Festnahme absehen", meinte der freundliche Beamte.

Was war da zu machen. Ich brachte meinen eigenen Schirm zum Fundbüro, nannte Namen und Adresse, erhielt eine Ablieferungsquittung und konnte meiner Wege gehen.

Das war ein kurzes Wiedersehen mit meinem Schirm. —

Ein volles Jahr war vergangen. Ich hatte das Trauerspiel mit meinem Regenschirm schon vergessen. Doch eines Tages brachte mir die Post einen eigentümlichen Brief. Links auf dem Umschlag war ein Stempel der Polizei.

Aengstlich öffnete ich das Schreiben. Eine Teildrucksache fiel mir entgegen. Ich las:

„Da der am 21. April vorigen Jahres von Ihnen im Fundbüro des Rennclubs abgelieferte Regenschirm von seinem rechtmäßigen Inhaber weder reklamiert noch abgeholt wurde, so ist der Gegenstand mit dem heutigen Tage in Ihren Besitz übergegangen. Wir bitten um Empfangnahme des Fundobjektes.

Das Fundbüro des Polizeipräsidiums:
gez. Schrimm.

Kann es etwas Korrekteres geben?!

W. Berger

---

## Anekdoten

Jemand fragte den Dichter Gottfried Benn, der in Berlin als Arzt für Hautkrankheiten lebt,

„Warum haben Sie gerade Behandlung von Hautkrankheiten als Spezialität gewählt?"

„Dafür habe ich drei gute Gründe", antwortete Benn. „Erstens holen mich meine Patienten nie nächtens aus dem Bett, zweitens stirbt selten einer davon, und drittens: sie werden sie nie los."

Ein bekannter Philosoph war einem Freunde Geld schuldig. Oft versprach er seinem Gläubiger, das Geld zurückzugeben, konnte aber sein Versprechen nicht einhalten.

Einmal fragte ihn der Freund ganz energisch: „Ich möchte gern wissen, wann ich endlich mein Geld zurückbekommen werde?"

Der Philosoph entnahm ein Buch seiner Tasche und überreichte es seinem Gläubiger mit den Worten: „Lesen Sie bitte dieses Buch!"

Der Gläubiger las den Titel des Buches: „Von der Unzulänglichkeit des menschlichen Wissens."

Während O. W. noch im Zuchthaus saß, besuchte ihn einmal ein Bekannter. Beide unterhielten sich eine Zeitlang und als sich nun der Besucher von W. verabschiedete, um zu gehen, sagte W.:

„Ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich Sie nicht hinausbegleite."

Lankiz

Stift: „Diese Toberei! Von morgen ab bringe ich dem Chef aber Kaffee Hag."